

# Die Uhrenstube Aschau

## Ein Museum für Turmuhren und Bratenwender im Burgenland

Im September 2003 wurde in Aschau im Burgenland die Uhrenstube Aschau, ein Museum für Turmuhren und Bratenwender eröffnet. Es ist heute das einzige seiner Art in Österreich und zählt, vor allem wegen der Anzahl und Besonderheit seiner Exponate, zu den bedeutendsten Turmuhrmuseen im deutschen Sprachraum. Die gezeigten Exponate sind ein Teil der Uhrensammlung von Ing. Wolfgang Komzak, der 1963 mit dem Sammeln von antiken Uhren begann. Die Sammlung besteht aus Wand- und Konsoluhren und auch anderen Uhrentypen des 15. bis zum späten 19. Jahrhundert. Die ältesten Exponate stammen aus der Zeit um 1460.

1973 erwarb Komzak die erste Turmuhr. Seit damals verlagerte sich der Schwerpunkt der Sammlung immer mehr auf Turmuhren, Haus-, Giebel- und Kapellenuhren, sowie Bratenwender (das sind frühe Räderwerke zum Drehen von Bratspießern). 2001 gelangten die Turmuhren der Sammlung des Veterinärs Dr. Julius Brachetka durch Schenkung in die Sammlung Komzak, darunter auch die barocke Turmuhr der katholischen Pfarrkirche in Nickelsdorf (Abb. 1). 2006 schenkte der Pfarrgemeinderat der Pfarrkirche in Pinkafeld ihr altes Turmuhrwerk der Uhrenstube Aschau. Dieses große Werk mit Viertel- und Stundennachschlag aus der Werkstätte des renommierten Turmuhrmachers Johann Mannhardt in München war um die Mitte des 19. Jahrhunderts eines der



Abb. 1: Die barocke Turmuhr der kath. Pfarrkirche in Nickelsdorf, vermutlich von Jobst Stinnes, einem Wr. Neustädter Turmuhrmacher, der auch die Turmuhr der Burg Forchtenstein anfertigte, um 1700 gebaut.

modernsten und besten Werke seiner Zeit. Es wurde von dem Uhrmacher Jozsef Grabner aus Szombathely geliefert und in den Turm der Kirche eingebaut. Die Uhrmacher Grabner sind auch heute noch als Uhrmacher in Graz bekannt.

Heute gibt es in der Uhrenstube Aschau 39 Turmuhren (siehe Abb. 2–4) aus Schmiede- und Guss-eisen, 3 Turmuhren mit Holzräderwerk (Abb. 5) und 14 Bratenwender (Abb. 6 und 7), auch hier sind zwei Exponate zur Gänze aus Holz gefertigt.\* Die Sammlung spannt den Bogen der Entwicklung der Uhrentechnik von der Gotik im 15. Jahrhundert, über die Renaissance und das Barock bis zum Industriezeitalter des 19. Jahrhunderts. Zubehör für Turmuhren, wie Zifferblätter



Foto: ZVG

Abb. 2: Gotische Turmuhr aus Gratwein bei Graz, 1. Viertel des 16. Jahrhunderts, Anfang des 18. Jahrhunderts barock verändert.



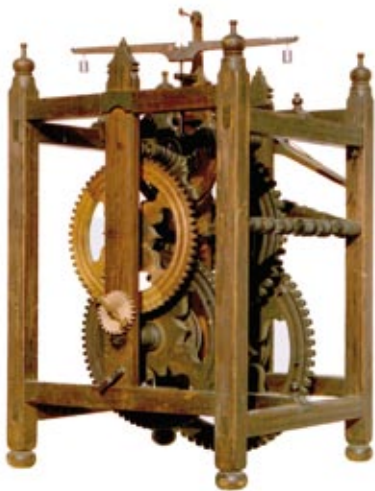
Abb. 3: Renaissance Turmuhr von Schloss Aichberg bei Rohrbach a.d. Lafnitz; bezeichnet und datiert 16 - FH - 82. FH steht für den Turmuhrmacher Franciscus Huemer aus Graz, der diese Uhr 1682 anfertigte. Huemer, damals ein sehr berühmter Uhrmacher, baute auch die Turmuhren der Grazer Burg, des Rathauses und Landtages in Graz.



*Abb. 4: Kleine gotische Hausuhr, Süddeutschland, bez. und datiert 18 ALML 17 und 1573. Hausubren sind kleine Turmuhren, die in großen Sälen auf Konsolen an der Wand standen und über Zugseil mit Glockenhammer auf eine darüber liegende Glocke schlugen. 1827 erfolgte der Umbau auf ein genaueres Hemmungssystem.*

(Abb. 8), Zeiger- und Zeigerwerke sowie Gewichte aus Stein und Holz, ergänzen die Sammlung. Die Exponate stammen größtenteils aus Österreich bzw. dem Kulturkreis der ehemaligen Monarchie.

Ein wesentliches Merkmal der Museumsphilosophie besteht darin, dass in erster Linie das Werk der



*Abb. 5: Frühbarocke Holzräderturmuhre, Schwarzwald um 1700. Das kunstvoll gedrechselte Räderwerk besitzt noch das original gotische Hemmungssystem, die Waaghemmung*

Uhr, das dieser erst Leben verleiht, in seiner technischen, handwerklichen und gestalterischen Vielfalt gezeigt wird. Ziel der Restaurierung und Instandsetzung der Uhren ist die weitgehende Erhaltung des Originalzustandes und, soweit sinnvoll, auch deren Patina. Daher werden viele Uhren in dem Zustand gezeigt, in dem sie erworben wurden. Die Werke werden in den Werkstätten



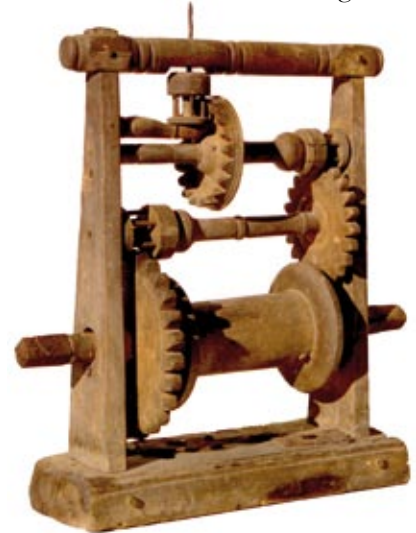
*Abb. 6: Federbratenwender, frühbarock, Ende 17. Jahrhundert, Stuben bei Bernstein. Dieser Bratenwender dürfte ursprünglich im Meierhof unterhalb der Burg gestanden sein.*

des Museums (von der Schmiede und Schlosserei über Feinmechanik, Holzarbeiten und Drechslerei bis zur Restaurierung der Fassung von Werken und deren Zifferblättern) restauriert.

In den Schauräumen der Uhrenstube Aschau (Abb. 9) sind in erster Linie Uhren mit mechanischer Hemmung\*\* zu sehen. Schautafeln mit Text erklären anhand der ausgestellten Exponate nicht nur Geschichte, Handwerk und Technik der Entwicklung der Uhren, Turm-

uhren und Bratenwender, sondern auch die Geschichte der Zeitmessung. Ergänzend zu den Führungen bekommt jeder Besucher einen Saalzettel sowohl als Begleiter durch das Museum als auch zur späteren Erinnerung.

Die Entstehung der Räderuhr mit mechanischer Hemmung liegt auch heute noch im Dunkel der Geschichte. Wahrscheinlich wurde sie um 1270 in einem Kloster erfunden, denn dort war durch die regelmäßigen Gebetszeiten ein fester Tagesablauf vorgegeben und damit auch die Notwendigkeit einer genauen Zeitmessung. So wird 1284 erstmals eine Turmuhr in der Kathedrale von Exeter in England erwähnt. Diese Uhren waren reine Gehwerke, ohne Stundenschlag. Aber bereits um 1300 werden erste Schlaguhren



*Abb. 7: Gewichtsbratenwender, zur Gänze aus Holz, volkshandwerkliche Drechslerei, 18. Jahrhundert, Südsteiermark.*

erwähnt, und 1336 wird in Florenz die erste Turmuhr mit Stundenschlag nachgewiesen. Das Konstruktionsprinzip dieser Schlagwerke war damals bereits so ausgereift, dass es sich fast unverändert bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts erhalten





Abb. 8: Empire Zifferblatt, zur Gänze aus Holz, geschnitzt und bemalt, Anfang 19. Jahrhundert, N.Ö.

hat. Als um 1320 Dante Alighieri in seiner „Göttlichen Komödie“ eine Räderuhr mit mechanischer Hemmung beschreibt, dürften Uhren bereits allgemein bekannt gewesen sein. Und schon im 15. Jahrhundert sind die Kirchen und Rathäuser fast aller mittelalterlichen Städte und vieler Dörfer mit Turmuhren ausgestattet. Diese Werke wurden von spezialisierten Schmieden angefertigt (Abb. 10), die oft ihre Arbeit in der Stadt ihres Auftraggebers ausführten. So wurde z.B. der deutsche Uhrmacher Heinrich von Wick von



Abb. 9: Der Schauraum der Uhrenstube mit den Turmuhren

dem französischen König Karl V. 1364 nach Paris berufen, um dort die Turmuhr des königlichen Palastes zu bauen. Am 28. Dezember 1372 wird in Österreich erstmals eine Turmuhr in Tulln erwähnt. Dort verspricht der renommierte Bres-

lauer Turmuhrbauer Nicklas Swaelbl als Buße für den Totschlag am Tullner Ratsschreiber, ein „schlagend ur“ (schlagende Uhr – Turmuhr) für den Turm der Pfarrkirche anzufertigen. Auch hier musste ihm an Ort und Stelle eine entsprechende Werkstatt zur Verfügung gestellt werden.

Die Turmuhren dieser Zeit waren reine Schlaguhren, deren Glockenschlag die Zeit verkündete. Erst gegen 1500 wurde auch die Zeitanzeige auf einem Zifferblatt mit Zeiger an der Fassade eines Turmes oder Gebäudes allgemein gebräuchlich. Die Uhren gingen damals trotz ständiger Wartung und Reparaturen meist sehr ungenau, denn die gleichmäßigen Schwingungen des „Horizontalpendels“, der Spindelhemmung mit Waag, waren in erster Linie von dem präzise gearbeiteten Räderwerk der Uhr abhängig. Erst durch die Entdeckung der Pendelgesetze durch Galileo Galilei im Jahr 1641 und deren Nutzung durch das freie,

vertikal schwingende Pendel mit Spindelhemmung durch Christian Huygens 1656 gelang eine enorme Verbesserung der Genauigkeit der Zeitmessung. Vor allem die englischen Uhrmacher des 18. Jahrhunderts erkannten die Bedeutung des Pendels und es gelang ihnen durch bessere Hemmungssysteme, wie dem Hakengang von George Graham 1715, den Uhren eine Genauigkeit zu verleihen, die erst von den Zeitmessern des 20. Jahrhunderts übertroffen wurde. 1741 erfindet der



Abb. 10: Der Uhrmacher, aus dem Ständebuch des Hans Sachs. Holzchnitt von Jost Amann, Nürnberg 1568.

Das Bild zeigt einen typisch mittelalterlich-gewerblichen Verkaufsladen mit Werkstatt (einer Schmiede).

französische Uhrmacher Jean Louis Amant die Stiften- oder Scherenhemmung, die wegen ihrer geringen Ansprüche an das Gehwerk und der guten Ganggenauigkeit vor allem bei Turmuhren bis in das 20. Jahrhundert Verwendung fand.

### Bratenwender

Der Abteilung für Bratenwender ist ein eigener Raum gewidmet. Das älteste Stück ist ein Bratenwender auf Konsole mit Gewichtsantrieb, er entstand etwa Anfang des 17. Jahrhunderts in Südtirol. Bratenwender sind Räderwerke, die einen Braten in Verbindung mit einem Bratspieß in gleichförmig drehender Bewegung der Hitze des Feuers aussetzen. In ihrer Konstruktion gleichen sie dem Aufbau der Schlagwerke von Turmuhren und wurden daher von Turmuhrmachern beziehungsweise Turmuhrschmieden hergestellt. Ihre

Bedeutung war damals so groß, dass zum Beispiel die Turmuhrmacher im Nürnberg des 16. Jahrhunderts keine Turmuhr, sondern einen Bratenwender in ihrem Zunftwappen führten.



Abb. 11: Mannshober Bratenwender. Titelblatt zu „Il Trincante“ von Vincenzo Cervio, Venedig 1622. Nachdruck eines Holzschnittes von 1570 (Willan). Selten exakte Darstellung eines Federbratenwenders.

Die früheste Erwähnung eines Bratenwenders ist in dem Kochbuch und der Biografie des französischen Koches Guillaume Tirell in der Mitte des 14. Jahrhunderts zu finden. Er heißt dort „tournebroche“, was soviel wie „Spießwender“ oder „Spießdreher“ bedeutet.

Um 1480 beschäftigt sich auch Leonardo da Vinci in seinem „codex atlanticus“ mit der Konstruktion von Bratenwendern. Wie bei den frühen Räderuhren trieb bei dem Gewichtsbrater ein Gewicht das Räderwerk an, aber bereits in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts werden Federbrater mit einem Antrieb über eine Spiralfeder mit Federtrommel erwähnt (Abb. 11). Rauchbrater wurden über ein Windrad im Rauchabzug durch die Hitze der aufsteigenden Luft angetrieben.

## Das Museum

Das Museum wird vom „Verein der Freunde der Uhrenstube Aschau im Burgenland“ getragen. Dieser Verein ist gemeinnützig und nicht auf Gewinn ausgerichtet. Ziel des Vereines soll aber nicht ein statisches Museum mit der bloßen Schaustellung der Uhren sein, sondern es soll auch eine Reihe von Aufgaben erfüllen, die den Museumsbetrieb dynamisch gestalten. So zählt zu den Aufgaben des Museums:

- Die Sammlung von Turmuhren und Bratenwendern, wobei die Erhaltung, Instandsetzung und Restaurierung der vorhandenen Exponate in den Werkstätten des Museums, ebenso wie Neuanschaffungen, ermöglicht werden sollen.

- Handwerk und Technik der traditionellen Uhrmacher können in Kursen (poly-college Wien) und in Workshops für Fortgeschrittene gelernt werden. Weiters können Interessierten durch die Mitarbeit bei der Restaurierung und Instandsetzung der Uhren der Sammlung die traditionellen handwerklichen Techniken der früheren Uhrmacher und der damit zusammenhängenden Gewerbe vermittelt werden (learning by doing).

- Forschung. Da es auf dem Gebiet früher Turmuhren kaum Fachliteratur und nur wenige Publikationen gibt, soll neben der Dokumentation von Turmuhren (nicht nur der Uhren der Sammlung) und deren wissenschaftlicher Bearbeitung auch die technisch-historische Entwicklung der Turmuhren und des traditionellen Uhrmacherhandwerkes erforscht und publiziert werden. Interessierten ist auch das Studium der Exponate sowie die Benützung der Bibliothek und des

Archives der Sammlung möglich.

- Die Uhrenstube Aschau besitzt auch eine umfangreiche Fachbibliothek mit Werken des 18. und 19. Jahrhunderts bis zu den jüngsten Ausgaben. Ein Archiv mit Dokumentationen, Archivalien, Grafiken und einer Sammlung verschiedener, auch technischer Daten steht nach Vereinbarung Interessierten und Studierenden zur Einsicht zur Verfügung.

- Bewusstseinsbildung und Publikation. Die Forschungsergebnisse werden in Zusammenarbeit mit fachlich einschlägigen Museen und Institutionen einem breiteren Publikum näher gebracht (Schriftenreihe der Uhrenstube Aschau).

Die Publizität der Uhrenstube in den vergangenen Jahren über die Printmedien, Rundfunk und Fernsehen erweckte eine unerwartet hohe Resonanz im In- und Ausland. So wurden 2005 und 2006 TV-Beiträge vom Landesstudio Burgenland (Sepp Gmasz und Sabine Schmall), vom Bgld. Kabelfernsehen (Sabine Ranocha) und ein längerer Beitrag für die Reihe Donau-Alpe-Adria des Bayerischen Rundfunks gesendet. 2006 erschien anlässlich der Sonderausstellung „Uhrwerke“ auf der Burg Forchtenstein in der KURIER-Freizeitbeilage ein Beitrag über die von Wolfgang Komzak restaurierte Turmuhr der Burg. Im November 2007 wurde in einem Leitartikel des Burgenland-KURIER über die Uhrenstube berichtet. Die website der Uhrenstube ([www.uhrenstube-aschau.at](http://www.uhrenstube-aschau.at)) wird regelmäßig in Anspruch genommen. Kontakte und auch Besucher kommen nicht nur aus ganz Europa und Ost-Europa, sondern auch aus den USA, Südamerika (Argentinien, Paraguay), Ostasien und Japan.

### 2003

• wurde die Uhrenstube Aschau in den Catalogue des ICOM, des „International Council Of Museums“ aufgenommen.

### 2004

• Partnerschaft der DGC, der Deutschen Gesellschaft für Chronometrie (D),  
• Partnerschaft mit dem Museo dell' Orologeria „Pesarina“ in Prato Carnico (I),  
• Partnerschaft mit dem Wuppertaler Uhrenmuseum (D),  
• Sonderausstellung „Turmuhren und Bratenwender aus 5 Jahrhunderten“ im Rahmen des Burgenländischen Jahres der Volkskultur 2004 im Freilichtmuseum Gerersdorf bei Güssing (Abb. 12).

### 2005

• Partnerschaft mit dem Schwäbischen Turmuhrmuseum in Mindelheim (D),

• Leihgaben zur Sonderausstellung „Faszination Uhr“ im Schwäbischen Turmuhrmuseum Mindelheim (D).

### 2007

• Mitglied des Österreichischen Museumsbundes.

Seit 2003 nimmt die Uhrenstube Aschau auch regelmäßig an den Veranstaltungen „Tag der offenen Museumstür“ und „Lange Nacht der Museen“ teil. In den vergangenen Jahren wurde das Museum auch von mehreren Schulen aus der Region besucht und 2007 kamen die Schüler der Uhrmacherlehrwerkstätten der Stadt Wien. In den vergangenen Jahren veranstaltete die Deutsche Gesellschaft für Chronometrie mehrere Fahrten in das Burgenland und die Steiermark, wobei als Höhepunkt die Kunstuhren der Sammlung der Fürsten Esterházy auf Burg Forchtenstein und die Turmuhren

der Uhrenstube Aschau ebenso auf dem Programm standen wie ein fröhlicher Nachmittag im Hof des alten Bauernhauses Aschau Nr. 49, dem Sitz des Vereines der Uhrenstube. Hier konnten unsere deutschen Uhrenfreunde zu der Musik eines alten Knopfharmonekaspielers und einem reichhaltigen Buffet mit burgenländischen Speisen und Getränken auch die burgenländische Gastfreundschaft genießen.

Wenn auch Sie die Turmuhren und Bratenwender der Uhrenstube Aschau sehen wollen, sind Sie herzlich willkommen. Die Uhrenstube Aschau ist von Anfang Mai bis Ende Oktober geöffnet.

Ein Besuch ist jederzeit nach telefonischer Anmeldung möglich.

Tel.: 01/350-50-13, 03353/66-20  
kontakt@uhrenstube-aschau.at  
www.uhrenstube-aschau.at

Wolfgang Komzak

Zum Autor:

Ing. Wolfgang Komzak ist Obmann des Vereines der Freunde der Uhrenstube Aschau im Burgenland.

Anmerkungen:

\* Neben den Holzräderwerken der Uhrenstube Aschau ist heute in Österreich nur noch eine Turmuhr mit einem Räderwerk aus Holz bekannt (Heimtmuseum Tamsweg).

\*\* Bei der Räderuhr mit mechanischer Hemmung wird der rasche Ablauf des Räderwerkes (mit Gewicht oder Feder) durch ein mechanisches Prinzip (Ankerad – Anker mit Pendel) verhindert bzw. gehemmt. Bei Wasseruhren, auch solchen mit Rädern und Zeigerwerk, wurde der kontinuierliche Ablauf des Wassers aus einem Reservoir durch eine Düse gesteuert.



Abb. 12: Präsentation der Turmuhren der Uhrenstube Aschau im Rahmen der Sonderausstellung „Turmuhren und Bratenwender aus 5 Jahrhunderten“ im Freilichtmuseum Gerersdorf bei Güssing.